

Predigt

Thema: Gottesdienst zum 1. Advent

Bibeltext: Lukas 1,67-79

Datum: 02.12.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Vor der Predigt wurde kommentarlos folgendes Video eingespielt (00.00 – 00.25 min)

https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-24726~_parentId-mauerfallvideos-101.html (Rede von Genscher vom Balkon der Prager Botschaft 1989)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen.

Liebe Gemeinde,

September 1989:

Schon seit August hatten Bürger der damaligen DDR Zuflucht in der Prager Botschaft gesucht und gefunden. Zwanzig bis Fünfzig Leute pro Tag; im September werden es immer mehr. Ende September sind es dann über 4.000 Leute.

Eine notdürftige Schule wurde eingerichtet. Zelte wurden aufgebaut, damit es wenigstens ein paar Toiletten und ein paar Duschen gab. Dennoch herrschten im Garten der Botschaft katastrophale Zustände: eine katastrophale hygienische Situation, außerdem: das Botschaftsgelände von Regenfällen durchnässt, eine einzige Schlammwüste.

Und dann am 30. September, abends um 18.58 h, geschieht das, was wir gerade gesehen haben. Hans Dietrich Genscher, der damalige Bundesaußenminister, tritt auf den Balkon und sagt:

„Liebe Landsleute, wir sind gekommen, um ihnen mitzuteilen, dass heute ihre Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland möglich geworden ist.“ Auslöser für unbeschreiblichen Jubel.

Ein Gänsehaut-Moment in der jüngeren deutschen Geschichte.

Warum eigentlich dieser Jubel und diese Schreie und dieses Glück bei den Menschen da im Schlamm in der Botschaft in Prag?

Da sagt ein Mensch ein paar Worte, alle liegen sich in den Armen, alle sind total glücklich und dankbar... aber die Situation hat sich doch gar nicht geändert!

Die Füße sind immer noch im Schlamm; immer noch viel zu wenig Duschen für 4.000 Leute. Immer noch nicht genügend Toiletten, immer noch eingepfercht in dieses enge Botschaftsgelände.

Warum eigentlich diese Begeisterung, dieser überschäumende Jubel?

Wikipedia schreibt: „Am Abend des 30. September brachte Hans-Dietrich Genscher die erlösende Nachricht...“

Hans-Dietrich Genscher verkündigt Evangelium. Er verkündigt eine erlösende Nachricht; und diese Nachricht verändert komplett das Leben der Leute, die da in dieser Schlammwüste stehen.

Das Evangelium verändert die Situation dieser Menschen, obwohl sich die äußere Situation überhaupt gar nicht verändert hat. Sie werden noch Wochen warten müssen auf ihre Papiere. Sie müssen noch Wochen warten, bis das in Erfüllung geht, was an diesem denkwürdigen Abend von Hans-Dietrich Genscher verkündigt worden ist.

Aber das Evangelium sorgt für begeisterten Dank und schafft eine neue Situation, obwohl die Situation sich nicht geändert hat.

Liebe Gemeinde,

das ist genau die Lage im Advent. Dass uns nämlich eine gute Botschaft trifft, ein Evangelium erreicht, erlösende Worte... Obwohl unsere Situation jetzt und hier und heute sich dadurch noch nicht grundsätzlich ändert – und trotzdem ändert sich alles.

Lasst uns gemeinsam hören auf ein Gotteswort: den vorgeschlagene Predigttext für den heutigen Sonntag, den ersten Advent, aus Lukas 1, die Fortsetzung der gehörten Lesung (Lukas 1,57-66):

67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: 68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk 69 und hat uns aufgerichtet ein Hort des Heils im Hause seines Dieners David 70 – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, 71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, 72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund 73 und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, 75 ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. 76 Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Zacharias, der Vater des Johannes, hält das neugeborene Kind in seinem Arm. Er kann wieder reden, nachdem er wochenlang nicht sprechen konnte. Und beginnt, weil der Geist Gottes ihm das schenkt, prophetisch zu reden:

Er sieht die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft in einem. Er durchschaut die Geschichte von gestern, heute und morgen. Und Zacharias verkündet – weil er das sieht, was er da sieht – verkündet Evangelium.

Verkündet eine erlösende Nachricht, die der Vergangenheit gilt, die der Gegenwart gilt und die der Zukunft gilt. Diese erlösende Nachricht schafft das, was sie ist: Sie schafft Erlösung mit der Folge: Freude, Dankbarkeit und Jubel.

Hören Sie hin:

„Gott hat besucht und erlöst sein Volk und hat ausgerichtet ein Horn des Heils.“

Dieses Wort „Horn“ ist für uns heute völlig unverständlich. Im damaligen alten Orient ist es ein Kernbegriff, den die Leute sofort verstanden haben. Man dachte nämlich damals, dass im Horn eines Tieres, bei einer Kuh zum Beispiel, das in diesem Horn sich die Stärke und die Macht konzentriert; also die ganze Power eines Tieres in diesem Horn gesammelt wird.

Gott richtet seine komplette Macht aus in einem Horn des Heils. Gottes Macht in aller Konzentration wird sichtbar in einem Horn des Heils.

Gottes Macht in aller Konzentration ist Heil!

Dieses Heil Gottes wird offensichtlich in dem Heil, das er schenken wird in dem, der da kommen wird; das Heil wird konzentriert in dem, dem Johannes der Täufer den Weg bereiten soll.

Dieses Heil, diese komplette Power Gottes, zeigt sich darin, dass er Erbarmen übt an unseren Vätern, sagt Zacharias.

Gott übt Erbarmen, erbarmt sich unserer Väter.

Zacharias hat die Geschichte Israels im Blick. Eine Geschichte, wenn man das Alte Testament ganz durchliest, der Untreue und des Weglaufens vor Gott. Eine Geschichte es ständigen Abfalls.

Seit dem Propheten Maleachi, dem letzten Propheten im Alten Testament, schlich sich das Grundgefühl im Judentum ein: Gott hat aufgehört zu reden. Er herrscht Funkstille. Gott redet nicht mehr mit uns.

Jetzt sagt Zacharias: Doch, Gott gedenkt Euer! Gott gedenkt seines Volkes! Er erweist Barmherzigkeit unseren Vätern. Seine Heilschaffende Kraft wird darin deutlich, dass er Erbarmen hat mit unseren Vätern.

Wer sind diese Väter?

Bei den Vätern denkt man zuerst an König David, Abraham fällt vielen ein u.a. mehr... aber wenn von den Vätern die Rede ist, dann ist von dem ganzen Volk Israel die Rede. Auch von

König Manasse, der seinen Sohn umgebracht hat; auch von König Saul; auch von König Ahab, der dem Elia das Leben zur Hölle gemacht hat... sie alle sind Väter Israels.

Allesamt, durch die Bank zu 95 Prozent, Menschen, die vor Gott weggelaufen sind. Immer wieder neuer Abfall prägt die Geschichte des Volkes Israel. Und jetzt wird der, der da kommt, Jesus, sich auf den Balkon der Geschichte stellen und in Gottes Namen sagen:

„Mein heiliger Bund gilt! Ich halte meinen Eid. Ihr seid immer noch mein Volk. Ich schenke euch mein Heil, meine Treue, die immer größer ist als eure Untreue. Das gilt auch dir, König Saul, und dir, König Ahab, und dir, König Manasse, und dir und dir und dir...“

Zacharias formuliert hier etwas, was Paulus im Römerbrief mit Blick auf Israel so schreibt: „Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam. Damit er sich aller erbarme.“ Aller erbarme.

Die Barmherzigkeit Gottes scheint auf und gilt der Generation der Väter. Dieser Generation, die nichts mehr ändern kann. Wo ganz viel in den Sand gesetzt worden ist. Denen gilt die Barmherzigkeit Gottes.

Und: sie gilt auch den jetzigen Zeitgenossen. Den jetzigen Zeitgenossen von Zacharias. Gott ist ein Gott des Erbarmens – die Funkstille ist beendet, Leute! Gott redet. Und dass Gott redet ist schon Gnade.

Gott redet, indem der kommt, den Johannes ankündigen wird. Gott redet in Jesus: Ihr seid mein Volk, mein Bund steht, ich bin treu!

Damit das die Menschen in Israel erreicht, damit sie das begreifen, damit das ihr Herz trifft... muss es verkündigt werden. Da muss jemand kommen, der sich auf den Balkon stellt und ihnen diese erlösende Nachricht zusagt.

Zacharias sagt: Dieses mein Kind, Johannes, der wird Gottes Weg vorbereiten. Er wird im Vorfeld des Kommens Jesu Erkenntnis des Heils geben durch die Verkündigung der Vergebung der Sünden. Johannes der Täufer wird sich später auch auf den Balkon der Geschichte stellen und verkündigen: „Gott ist euch gnädig. Lasst euch taufen, sodass ihr die Versöhnung, die Vergebung und seine Barmherzigkeit am eigenen Leib erfahrt.“

Vielleicht denken Sie die ganze Zeit: Das ist ja schön und gut, aber ich bin weder ein Vater Israels noch bin ich Jude. Wir leben heute, im Jahr 2018. Was soll denn das bisher Gesagte mit mir zu tun haben?

Zacharias sieht die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft in einem. Er kann durch Gottes Geist befähigt diese Geschichte deuten und schauen. Und er kann groß machen, dass der lebendige Gott ein treuer Gott ist und ein treuer Gott bleibt.

Und immer ein treuer Gott bleiben wird!

Deshalb geht es hier weiter: „Durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes wird uns besuchen das auffahrende Licht aus der Höhe.“

Zacharias sieht einmal auf den Anfang: „Gott hat schon besucht sein Volk...“; denn das Kind bei Maria ist ja bereits unterwegs. Zugleich sieht Zacharias auf die Fortsetzung:

Gott wird noch einmal sein Volk besuchen am Ende der Zeit. Und beide Male – sowohl Jesus erstes Kommen, wie Jesu zweites Kommen – sind nur von einer Sache geprägt: von der herzlichen Barmherzigkeit Gottes!

Wörtlich steht da im Urtext: „Aus den inneren Eingeweiden Gottes, also aus dem innersten Kern seines Wesens; aus dem, was im tiefsten Grunde in ihm verborgen ist, entspringt das Heil und das Licht.“

Gott ist nicht nur nebenbei auch barmherzig. Nein. In seinem Kern in seinem Innersten, da wo alles herkommt, in diesem Innersten ist der lebendige Gott barmherzig. Das ist sein Wesen, sein Name!

Mose, im Alten Testament, fragt Gott: „Wie heißt denn du? Wie ist dein Name?“ Da sagt Gott diesen sehr nachdenkenswertem Satz: „Ich bin da, wo du bist.“

Gott in Christus wird jemand sein, der da ist, wo du bist: Im Schlamm, in der Enge, auf der Flucht, im Nicht-weiter-wissen; in der völligen Verzweiflung, in Ich-kann-nicht-mehr-glauben... da ist Gott da.

Das aufgehende Licht aus der Höhe erscheint hier, um allen zu leuchten, die im Finstern sitzen. Um allen zu leuchten. Nicht nur Israel. Johannes der Täufer wird als Kern seiner Verkündigung sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünden der Welt trägt.“

Also nicht nur die Sünde Israels, sondern die Sünde der ganzen Welt. Auch da wieder: die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sind umschlossen. Für jeden gilt das.

Christus, dieses Licht der Welt, dieses aufgehende Licht, kommt zu seinen Menschen, geht zu jedem:

Erbarmen für Israel, für das untreue Volk – und Erbarmen für alle, für die ganze gottlose Welt! Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünden der Welt trägt.

Dieses Licht, dieser aufgehende Spross erscheint allen denen, die in der Finsternis sitzt. Jesus geht hin zu all denen, die in der Finsternis sind: Die verzweifeln an ihrem Leben; die gerne neu anfangen möchten. Die in der Enge hausen, eingepfercht. Jesus geht zu denen, die neues Leben suchen; die schon die Hoffnung aufgegeben haben und resignieren. Und auch zu denen, die schon gar nicht mehr nach Gott fragen.

Jesus besucht jeden! Und Jede!

Jesus tritt auf in Ihrem und in meinem Leben und in jedem Leben, stellt sich auf den Balkon und sagt: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« (so in Lukas 4 in seiner Antrittspredigt).

Er tritt auf den Balkon, sieht die Menschen im Schlamm und in ihrer Enge und sagt: „Gnade! Friede! Freiheit! Euch allen!“

Euch allen!

Zacharias geht hier sogar noch einen Schritt weiter in seinem Lobgesang. Dieses Licht, dieses aufgehende Licht erscheint all denen, so sagt er, die im Schatten des Todes sind. Die in der Todeswelt hausen.

Diese Woche war in den Losungen der Satz aus der Offenbarung zu lesen: „Ich bin der Lebendige, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Christus hat den Schlüssel des Todes und der Hölle. Deshalb geht er auch ins Totenreich. Als dieses aufgehende Licht in der Höhe.

1. Petrus 3 führt das so aus:

In Christus ist Gott auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, der Generation des Noah, damit auch diese das Evangelium hören und gerettet werden.

Das Geschlecht des Noah war damals im Volksmund die total verlorene Generation. Sie hatte alles falsch gemacht und hatte keine Chance mehr...

Jesus predigt im Totenreich. Er geht hin zu denen, die im Schatten des Todesreichs leben und stellt sich auf den Balkon der Geschichte und sagt: „Ich bin heute gekommen um Ihnen mitzuteilen, dass ihr Ausreise ins Leben möglich geworden ist!“

Das Licht aus der Höhe ist da. Durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe.

Warum? Warum das Ganze?

In der Mitte des Lobgesanges des Zacharias, wird deutlich, warum das Ganze geschieht:

„Damit er uns schenkt“ – es geht um eine Gabe, es handelt sich um ein Schenken – „damit er uns schenkt, dass wir Gott dienen können ohne Furcht!“

Darauf läuft alles hinaus: Dass wir Gott dienen können ohne Furcht. Keine Angst mehr vor Gott!

Johannes schreibt in einem seiner Briefe „die Liebe treibt die Angst aus!“ Gott handelt in Jesus Christus so, damit Sie und ich, damit jeder Mensch Gott dienen kann ohne Angst.

Im Urtext geht es hier erst mal um das Thema Gottesdienst: dass man den Gottesdienst besuchen kann ohne Angst. Ich begegne da einem Gott, der mich nicht fertig macht, der mich nicht kleinmacht, mich nicht erniedrigt. Ich begegne im Gottesdienst einem Gott, der mich nicht jagt oder mir irgendetwas Böses will. Sondern ich begegne einem Gott, der mein Herz aufleben lässt, der mich tröstet, der mich aufrichtet, der mir Vergebung zuspricht, der mein Herz heilt und und und... damit ich ohne Furcht diesem Gott dienen kann.

Damit wir ohne Furcht Gott dienen. Das meint dann unser Leben im Alltag: Dass wir Gott lieben, den Nächsten lieben, uns selbst lieben und den Feind lieben. Und das alles ohne Angst!

Ohne Angst! Also nicht nach dem Motto: Ich mach jetzt das und das, damit Gott zufrieden ist...,
Klammer auf: hoffentlich ist er zufrieden... hoffentlich reicht es... – Klammer zu.

Sondern: ich liebe Gott, den Nächsten, mich selbst und den Feind, weil in Christus alles erledigt
ist. Da fehlt nichts mehr. Jetzt kann ich total gelassen Gott zurücklieben, den Nächsten lieben,
mich selbst lieben, den Feind lieben ohne Angst. Um des anderen und um uns selbst willen.
Ohne Angst! Weil in Christus alles klar ist.

Der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch gepredigt worden ist, der war nicht Ja und
Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum
sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe. – so Paulus in 2. Korinther 1.

Amen! Ohne Furcht Gott dienen. Ohne Furcht, weil Gott JA sagt. Nicht Ja, aber nur wenn...
Darum als die Erlösten unterwegs sein. Auch wenn noch vieles schwierig ist. Auch wenn wir
noch, wie die Leute in der Botschaft in Prag, hier und da im Schlamm stecken; auch wenn so
manche Verhältnisse katastrophal sind.

Diese Zusage vom Balkon gilt! Auch wenn wir noch warten müssen: Das kommt auf uns zu! In
Jesus Christus gilt das. Wenn er wiederkommt, wird es offensichtlich.

Auf Grund der Barmherzigkeit Gottes.

Ich bin zutiefst überzeugt, dass es letztendlich um eines geht: dass es gilt, sich Tag für Tag, in
jeder Situation, angstfrei dieser Gnade Gottes zu öffnen. Und In Gottes Liebe zu bleiben. Von
der wir alles erwarten dürfen. So sind wir ohne irgendetwas im Griff haben zu müssen, ganze
Menschen, ohne Furcht und Angst; die sich mit Leib und Seele, Haut und Haaren, diesem un-
begreiflichen, verrückt liebenden Gott verschrieben haben.

Das ist Advent! In dieser Erwartung und Hoffnung und in diesem großen Glück leben zu dür-
fen. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat.

Amen.